

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kirchenbesuch bei der Marine soll nach einer Kabinettsordre des Kaisers möglichst befördert werden. Es soll danach unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen an Kirchenbesuch verhindert werden, was sich auch auf den freiwilligen Kirchenbesuch erstreckt. Insbesondere soll den Besatzungen der Schiffe, soweit es die Eigenart des Borddienstes gestattet, ermöglicht werden, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst zu besuchen.

* Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht einen Erlass des Königs an den Justizminister, nach dem Personen unter 18 Jahren der erstmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafausschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Strafmilderung gewährt wird.

* Die Reichstagskommission für das Margarinegesetz hat das in der ersten Lesung beschlossene Verbot des Margarinefäses in der zweiten wieder aufgehoben, nachdem dem Staatssekretär von Bülow dies nachdrücklich verlangt hatte. In einem Teile der Presse wird nun darauf hingewiesen, daß der Landwirtschaftsminister bei der ersten Lesung im Plenum geäußert habe, er würde von seinem speziellen landwirtschaftlichen Standpunkt aus bereit sein, für das Verbot einzutreten; es wird angebeutet, daß somit ein Konflikt bestehe, dessen Ergebnis der Eintritt des Landwirtschaftsministers sein werde. Es ist aber wieder ein selbsten, noch ein besonders sensationelles Vorkommnis, daß ein Minister innerhalb der Regierung überstimmt worden.

* Die Börzen-Kommission des Reichstags hat mit allen gegen drei Stimmen die Einführung des Börzenregisters angenommen.

* Die deutsche Kreuzerdivision begibt sich nach Nagasaki, dem japanischen Hafen an der Straße von Korea.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Kaiser Franz Joseph ist Montag vormittag in Mentone angekommen und wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen. Eine zahlreiche Menge grüßte beide ehrfurchtsvoll, als sie im offenen Wagen nach Kap Martin zum kranken Erzherzog-Thronfolger fuhren.

Frankreich.

* Wie den Blättern aus Nizza gemeldet wird, werde Präsident Felix Faure nach der Einweihung des Annerionsdenkmals sich am 5. März von Mentone nach Kap Martin zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich, dann nach Monaco zum Besuche des Fürsten Albert und schließlich nach La Turbie zum Besuche des russischen Großfürsten-Thronfolgers begeben.

* Die Deputiertenkammer nahm mit 502 gegen 24 Stimmen die Vorlage betr. den Kredit für die Repräsentationskosten Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland an.

* Der Handelsminister Mesureur hielt Sonntag bei einem Festmahle in Chalons sur Marne eine Rede, in der er versicherte, daß das Kabinett willens sei, eine fortschrittliche und sozialistische Politik zu verfolgen. Er hob hervor, das Ministerium habe den Beweis geliefert, daß die fortschrittlichen und sozialistischen Republikaner im Stande sind, Frankreich zu verwalten; das Kabinett werde nichts von den Interessen und dem Ruhme des Landes aufopfern.

England.

* Die Vorschläge des englischen Kolonialministers Chamberlain, der zielbewußt auf eine engere Verbindung der Kolonien mit dem Mutterlande hinarbeitet, finden in den Kolonien eine recht kühle Aufnahme. Das gilt sowohl von seinen Bestrebungen auf Herbeiführung eines britischen Reichszollvereins wie von seinen Bemühungen, die englische

Flotte zu einer Reichsflotte umzugestalten. Doch wäre nichts falscher, als wenn man aus dieser ablehnenden Haltung auf eine Entfremdung der Kolonien vom Mutterlande schließen wollte. Wohl wachen die Kolonien, vor allem die australischen, eifrig über ihre Selbstständigkeit und wünschen keinen engen staatlichen Anschluß an das Mutterland, aber national werden sie sich immer als einen Teil des Ganzen fühlen.

* In England mehren sich die Anzeichen der Unzufriedenheit mit der äußeren Politik der Regierung; sie findet Ausdruck durch oppositionelle Wahlen. In Montrose wurde der ehemalige Minister John Morley zum Mitglied des Unterhauses gewählt; er stieg mit einer Mehrheit von 1993 Stimmen über den Unionisten Wilson. In Southampton wurde der Liberale Sir Evans in das Unterhaus gewählt mit einer Mehrheit von 35 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten Candy. Die Wahl bedeutet einen Gewinn der liberalen Partei, die, wie die regierende Partei eine Mahnung, einen Wink für die zukünftige Haltung in dieser Veränderung der Volksstimmung finden möchte.

Italien.

* Um die Italiener in Abessinien steht es schlecht. Alle Streitkräfte der Schoaner haben sich in der Richtung nach Abua in Bewegung gesetzt. Die Taktik des Negus von Abessinien war darauf gerichtet, die Italiener aus ihren festen Stellungen hervorzulocken. General Baratieri mußte aber auf einen solchen Angriff um so mehr verzichten, als die Terrainschwierigkeiten das Eingreifen der weit überlegenen italienischen Artillerie verhindert hätten. Sehr zu seinen Gunsten werden den italienischen Expeditionstruppen die Alpenjägerbataillone, die unter dem Kommando des Generals Heusch nach der Kolonie abgehen. Der als Führer der „Alpini“ bewährte General ist durch königliches Dekret mit dem Kommando einer Division der afrikanischen Armee betraut worden und begibt sich, von dem Kapitän Cattaneo begleitet, unverzüglich nach der Kolonie. Wenn er nur nicht zu spät eintrifft!

Spanien.

* Aus Cuba sind folgende Nachrichten in Madrid eingelaufen: Ein Schar Aufständischer griff Hoyo Colorado, ein 5 Meilen von Havana gelegenes Dorf, an, wurde jedoch von einer Abteilung spanischer Truppen zerstreut. — Der Führer der Aufständischen Ingleitio wurde gefangen genommen und wird wahrscheinlich erschossen.

Balkanstaaten.

* Das bulgarische Ministerium hat folgende Umgestaltung erfahren: Stoilow bleibt Ministerpräsident sowie Minister des Innern und übernimmt interimistisch das Ministerium des Auswärtigen, Natšewitsch Handel und Ackerbau, der frühere Kammerpräsident Theodorow Justiz, Welitschow das Ministerium für öffentlichen Unterricht und Mabarow die öffentlichen Arbeiten.

* Der russische Fürst Lichomski veröffentlicht, wie der „Kön. Zig.“ aus Petersburg gemeldet wird, einen ihm zugegangenen Brief bulgarischer Flüchtlinge, die ihm versichern, in Sofia sei bereits wieder ein Konflikt zwischen der russenfreundlichen Regierung und der russenfeindlichen Partei ausgebrochen; der Brief schließt mit den Worten: „Wäre er nicht von Rußland gestützt, so hätte sich Prinz Ferdinand jetzt nicht länger halten können; dann aber wäre ganz Bulgarien Rußland zu Füßen gefallen und hätte seine Verzeihung erbeten; aber es kommt doch noch so; des Prinzen Sturz ist nur hinausgeschoben.“ Das dürfte stimmen.

Afrika.

* Präsident Krüger erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Konterschen Bureaus“, das Gericht von der bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung der Südafrikanischen Republik sei eine böswillige Lüge; das Land sei nie ruhiger gewesen als gegenwärtig. Ueber die Bedeutung der Wahl Steyns zum Präsidenten des Dranie-Freistaats gibt der „Damb. Korresp.“ folgendes Urteil ab:

Es handelt sich darum, ob das Voernelement, das seine Augen nach der Südafrikanischen Republik gerichtet hält und auf eine Verbindung der beiden Staaten hinarbeitet, seinen Vertreter durchbringen würde, oder ob die englandfreundliche Partei, die die Fokunion mit der Kapkolonie aufrecht erhalten will und auch den Einflüssen der englischen großbritannischen Pläne nicht unzugänglich ist, ihr Übergewicht behaupten würde. Das Land hat sich für den Voernelementen, Herrn Steyn, entschieden.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Beratung des Eisenbahnetats bei dem Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr“ fort. Minister Thielen antwortete auf eine vom Abg. v. Loe befürwortete Petition des Westfälischen Bauernvereins, daß die Einführung des Viehfahrsfahrplans für das Land im allgemeinen eine Wohlthat sei. Abg. v. Blöb (kons.) sprach sich gegen jede Herabsetzung der Tarife für russisches Getreide aus. Für Steinhilber, für Thomasmehl und Kalifalz befürwortete er eine Herabsetzung der Tarife. Geheimrat Mollhauert erklärte, die Tarife würden, wenn überhaupt eine Ermäßigung eintreten sollte, sicher nicht niedriger fixiert werden, als die für den Transport des deutschen Getreides. Die Ermäßigung der Tarife für Thomasmehl werde erwogen, sei auch zum Teil schon erfolgt.

In Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die zweite Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Bei dem ersten Ausgabelteil, Beibehaltung der Beamten, wurden lebhaft Klagen für die Verbesserung der Lage einzelner Beamtenklassen und auch der Arbeiter laut. Eisenbahn-Minister Thielen erwiderte, daß die Finanzverhältnisse eine allgemeine Verbesserung nicht ermöglichen, und nur teilweise Verbesserung einzelner Klassen die Unzufriedenheit bei den übrigen Klassen hervorzurufen würde. Abg. Richter (fr. Vp.) führte dagegen aus, daß das laufende Etatsjahr mit einem Ueberschuß von mindestens 30 Millionen abschließen werde; die Finanzlage ermögliche also sehr wohl eine schrittweise Befriedigung der dringenden Bedürfnisse in bezug auf Beförderungsverbesserungen.

Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Anschließend schrieben die Berliner Polit. Nachr.: „Wenn gegenwärtig Mitteilungen über die ins Auge gefaßten Änderungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes durch die Presse gehen, so wird man daraus nicht schließen dürfen, daß nunmehr schon die Frage der weiteren Reform der Arbeiterversicherung entschieden und die Revision der einzelnen Gesetze nach dem Muster der Krankenversicherungsnovelle in Aussicht genommen ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Invaliditäts- und Altersversicherung in naher Zeit an denjenigen Punkten, wo die Mängel allzu arg sind, eine Umgestaltung erfahren wird, im übrigen aber steht die Frage der Reform der Arbeiterversicherung noch so wie zur Zeit der Konferenz im Reichsamte des Innern am Ende des vorigen Jahres, d. h. man wird zunächst noch weiter erwägen, ob eine auch die Grundlagen der Gesetze betreffende Revision zweckmäßig und durchführbar ist. Selbstverständlich wird es von Nutzen sein, wenn sich diese Erwägungen nicht bloß auf die Regierungskreise beschränken, sondern wenn alle Kreise, die an den Versicherungsfragen interessiert sind, sich mit der Lösung der in Rede stehenden Aufgabe beschäftigen. Einzelne industrielle Kreise haben damit bereits den Anfang gemacht. Jedoch erst, wenn aus den weitesten Bevölkerungsschichten Voten abgegeben sind, wird man erkennen können, nach welcher Seite sich die Stimmung im Lande neigt. Und diese Stimmung dürfte dann die ihr gebührende Berücksichtigung finden. Inzwischen muß von der Revision der einzelnen Gesetze, wie sie vor längerer Zeit in Aussicht genommen war, sowie von der Ausführung des Planes, die Unfall- sowie die Invaliditäts- und Altersversicherung nach dem Muster der Krankenversicherungsnovelle ohne Verührung der Grundlagen und nur unter Abänderung der Einzelheiten umzugestalten, Abstand genommen werden. Schwierig ist auch anzunehmen, daß diese Frage noch während der laufenden Session des Reichstags entschieden, oder daß die Entscheidung während desselben Zeitraums schon praktische Konsequenzen haben wird.“

Von Nah und Fern.

Der Fall Koke, welcher nun schon seit länger als anderthalb Jahren die Öffentlichkeit beschäftigt, dürfte jetzt in Hannover, wie man von dort schreibt, seine endgültige Erledigung gefunden haben. Das Regiment der Königs-Mulanen hat unter Vorfeld des Kommandeurs v. Pfuhlstein in voriger Woche sein Urteil über den seit Juni 1894 vom Amte suspendierten Zeremonienmeister Lebrecht v. Koke gesprochen nach Lage der Dinge als letztes Ehrengesetz, welches die Angelegenheit zu erledigen hatte. Das Urteil wird natürlich, so lange der Kaiser es nicht bestätigt hat, streng geheim gehalten.

Die Festnahme Dr. Friedmanns in Bordeaux erfolgte Freitag abend, wurde aber am folgenden Vormittag noch geheim gehalten. Die Polizeibeamten sagten, er würde nur überwacht, bis zur Feststellung seiner Identität. In dem langen Verhöre, das mit ihm angefaßt wurde, leugnete der Verhaftete Friedmann zu sein, jedoch führte die Durchsichtung seines Zimmers, die in Gegenwart der Anna Mertens vorgenommen wurde, zu der Auffindung von Papieren, die seine Identität klarstellten. Dr. Friedmann machte sodann ein vollständiges Geständnis und fügte hinzu, während seines Aufenthaltes in Paris habe er eine Broschüre unter dem Titel „Der Sozialismus in Deutschland“ erscheinen lassen. Friedmann wurde gemessen und sodann nach dem Fort gebracht, wo er bis zur Beendigung der Auslieferungsformalitäten bleiben soll. Anna Mertens wurde freigelassen.

Ein Haus aus Papier. Den Anspruch des Originellen kann das neulich in Hamburger Hafen errichtete Restaurations-Gebäude aus Papier erheben. Es besteht aus einem eisernen Giebelbau, der dem Baumark die Festigkeit verleiht; die Mauern sind dagegen aus einer Papiermasse hergestellt und auch die Fußböden aus feuerfesterem Kartonpapier ausgeführt. Ebenso bestehen die äußeren Verzierungen des Hauses und ein großer Teil der Möbel aus Papier. Daß der Speisesaal von etwa 150 Personen gleichzeitig benutzt werden kann, beweist, daß der Bau annehmbare Größenverhältnisse besitzt. Zur Beheizung dient ein Warmwassersystem, dessen Rohre an den Durchtrittsstellen durch die Wandungen und Dächern mit Steingutstopfen isoliert sind. Der Hauptvortrag der Papierhäuser soll in den geringen Ausführungskosten derselben zu suchen sein. So wird der Preis des Hamburger Restaurants mit 1500 Mk. angegeben.

Verhafteter Rechtsanwalt. In Löben wurde Rechtsanwalt Storp wegen Unterschlagung von Erdgütern verhaftet. Storp verfiel in Todesstrafe und wird ärztlich überwacht, weil man vermutet, daß er simuliert.

Selbstmord im Koupee. Auf der Fahrt von Mannheim nach Heidelberg erschloß sich Julius Wolff von der Gesteinskommission seinem Stern und Wollf im Eisenbahnkoupee. Die Gründe sind unbekannt.

Verhaftung eines Gendarmen. Verhaftetes Aufsehen verurteilt in Osnabrück bei Jütten die Verhaftung des dortigen Gendarmen Ludwig. Wegen Verleumdung desselben war vor kurzem ein Osnabrücker Bürger vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. In diesem Prozesse, der unter Aufsicht der Öffentlichkeit verhandelt wurde, kam es wesentlich auf das Zeugnis des Gendarmen Ludwig und einer Kellnerin an, die früher in Osnabrück Fabrikarbeiterin war. Beide leisteten einen Eid zu Ungunsten des Angeklagten, aber die Folge jener Schöffengerichtsverhandlung war auch die, daß zunächst gegen jene Kellnerin ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet wurde, in das nunmehr auch der Gendarm Ludwig verwickelt worden ist, bei dem es sich wahrscheinlich obendrein noch um eine Anstiftung zum Meineid handeln dürfte.

Ein Unschuldiger zum Tode verurteilt? Vor einiger Zeit wurde vom Schwurgericht in Osnabrück der Arbeiter Kofot aus Kroisdamm zum Tode und zehn Jahre Zuchthaus verurteilt, weil er den taubstummen Wäckermeister Neustadt ermordet und die ebenfalls taubstumme Schwester des Neustadt schwer verletzt haben sollte. Kofot

Auf Umwegen.

19] Original-Noman von Alice v. Hahn.

„Laß mich“, rief Paul heftig, „ich muß fort, es ist die höchste Zeit.“

„Ich lasse dich nicht oder ich gehe mit dir“, flehte Teresa bebend.

„Weg von mir, Kette!“ schrie Paul außer sich, ein Stoß gegen ihre Brust befreite seinen Arm. Er eilte in sein Zimmer und verließ bald darauf, mit Mütze und Pelz bekleidet, das Haus.

Teresa war zurückgetaumelt. „Paul!“ kam es wie ein Aufschrei tiefsten Schmerzes aus ihrer Brust. Ihre Kniee bebten, wankend klammerte sie sich an den Thürposten, um nicht zusammenzubrechen. Keuchende Atemzüge kamen stoßweise über ihre Lippen, es war ihr, als drehe sich alles um sie her im Kreise. War es Traum oder Wirklichkeit, was sie soeben erlebt? Paul war gegangen und hatte nicht auf ihr Flehen gehört, er hatte sie von sich gestoßen. „Ach Gott, das ist zu viel!“ rief sie ächzend.

Endlich faßte sie sich so weit, um sich die augenblickliche Situation klar zu machen. Mit schließenden Schritten ging sie nach ihrem Zimmer, dort schloß sie vor Spannung auf dem Sofa ein. Gegen Morgen wurde sie durch lautes Geräusch auf dem Korridor geweckt; sie vernahm mehrere Stimmen und dann sich entfernende Männertritte. Die Thür ein wenig öffnend, hatte sie hinausgeschaut. Nach ihres Mannes Zimmer hinüberblickend, sah sie einen

Lichtschein durch die halbgeöffnete Thür fallen und glaubte des alten Martin Stimme zu vernennen.

Von einer unerklärlichen Unruhe getrieben, hatte sie den Korridor überschritten und war in ihres Mannes Zimmer eingetreten. Sie sah den alten Martin, und dann, — ihre Augen weiteten sich unnatürlich, mit verklärten Blicken erkannte sie — ihren Mann, der dort ausgestreckt lag; im selben Augenblick brach sie bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, hörte sie eine Stimme sagen, an der Grenze wäre es geschehen, und Vossart sei wahrscheinlich der Thäter, näheres wisse niemand.

Der nächste Morgen fand die Bewohner von Kuhnshagen in größter Aufregung. Zuverlässige Ereignisse waren während dieser Nacht vor sich gegangen. Eine Anzahl Schmuggler war von den Grenzaufsehern abgefaßt worden. Was aber allen rätselhaft und unfassbar schien, war die erschütternde Kunde, daß Paul Heinrich des Nachts an der Grenze erschossen worden sei.

Fünf Schmuggler waren abgefaßt worden, zwei andere waren den Grenzbeamten entwischt, der einzige Tote war Paul.

Nachts drei Uhr hatten die an einem von dichtem Gestrüpp umgebenen Kreuzwege lagernden Grenzaufseher das verdächtige Geräusch eilig sich näherender Männertritte vernommen. Vossart schaute aus und erkannte eine Reihe in gewissen Abständen einander folgender Gestalten. Sie trugen Kameraden zurecht, flüsternde: „Es tritt niemand vor, bis wir sie sämtlich in Schutzweite haben! Sind es Schmuggler, dann wollen

wir sie womöglich alle abfassen.“ Der Weisung gemäß verhielt man sich ganz still.

Nun waren die dunklen Gestalten näher gekommen. Die ersten drei, mächtige Ballen tragend, hatten die Grenzpatrouille passiert. Da gab Vossart das Zeichen, und ein mächtig schallendes „Salt!“ ausstoßend, stürzte er vor, die andern folgten ihm.

Im ersten Augenblick waren die acht gelähmt vor Schreck; bald aber wieder Herren ihrer Geisteskräfte, warfen sie die Lasten ab und machten Miene, die Flucht zu ergreifen.

Die auf sie gerichteten Gewehrläufe und die Drohung Vossarts: „Ergebt euch, oder ihr seid des Todes!“ ließen sie sich eines Besseren besinnen. Zitternd und wuschelnd standen sie machtlos ihren Angreifern gegenüber. Die drei letzten ließen sich nicht abhalten, sie lösten sich von der Kette und stürzten eilends zurück, der nahen russischen Grenze zu.

„Behaltet diese hier auf dem Korn, ich werde die drei verfolgen!“ rief Vossart seinen Kameraden zu, dann eilte er hinter den Fischenenden her. Mit übermächtiger Anstrengung bemühte er sich, die Flüchtlinge einzufangen, — vergebens, sie hatten einen ziemlichen Vorsprung und die Entfernung blieb immer dieselbe.

Sie mußten nun an dem Graben angelangt sein, der hier die Grenzlinie bildete, denn Vossart schien es, als zögerten sie; er täuschte sich nicht. Schnell legte er an und sandte zwei Schüsse nach jener Gegend, wo er die Flüchtlinge zu sehen glaubte. Da waren die drei Gestalten, die sich soeben noch von der weißen Bildfläche abzuheben schienen, plötzlich verschwunden.

„Sollte ich getroffen haben?“ fragte sich Vossart gespannt. Noch hatte er den Gedanken nicht vollendet, da sah er die drei wieder aufstehen und jetzt verschobene, der Grenze entgegengesetzte Richtungen einschlagen. Einigermassen betroffen über den plötzlich veränderten Flugplan, legte er nochmals an und nahm einen der drei auf's Korn, als er lautes Sprechen und wüßes Geschrei von der Grenze her vernahm und eine Anzahl dunkler Gestalten sich jäh, wie aus der Erde gemachten, emporhob.

„Stój psza krew!“ („Steh, Hallunke!“) hörte er eine Stimme aus jener Richtung, gleich darauf ein Knall, und der Flicke, auf den er selbst noch zielte, stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden, die anderen beiden waren indessen verschwunden.

Schnell eilte Vossart vorwärts, der Stelle zu, wo der Bewundete liegen mußte. Die Russen, die im Grenzgraben gelagert hatten, hielten dasselbe Ziel im Auge. Fast zu gleicher Zeit erreichten die beiden Parteien den Ort. Der Anführer der russischen Patrouille trat Vossart näher, gleichsam als wolle er ihn genau ins Auge fassen. Als er beim fahlen Schein des Mondlichtes, das durch Schneeflocken trübe hervorleuchtend nur kümmerlich die Erde erhellte, den preußischen Beamten erkannte, grüßte er militärisch und sprach einige polnische Worte, die Vossart nicht verstand.

Der Russe knüpfte seinen Paletot auf und brachte eine kleine hrennende Laterne zum Vorschein. Das helle Licht, das auf seine Züge fiel, zeigte Vossart ein bekanntes Gesicht. Zu aufgeregt, um darüber nachzudenken, zu er dem